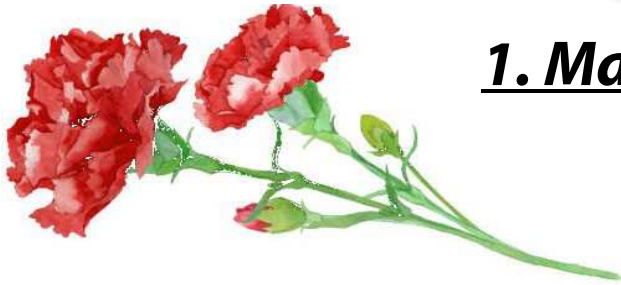


blickpunkt

ZEITUNG DER DKP FÜR MÖRFELDEN-WALLDORF



1. Mai – Tag der Solidarität:



Der Aufstand der Ausgebeuteten

So titelte die "Frankfurter Rundschau" am 31.03.2023 auf ihrer Wirtschaftsseite. Die Schlagzeile ist nicht übertrieben.

Seit 21. März streikten LKW-Fahrer aus Grusinien und Usbekistan auf der Raststätte "Gräfenhausen West" an der A5. Am Anfang war es nur eine Handvoll Fahrer, denen der Kragen geplatzt war. Auf dem Höhepunkt des Streiks waren es 65 und fast ebenso viele abgestellte LKW. Die polnische Spedition AGMAZ / LUK MAZ des Ehepaars Agnieszka und Łukasz Mazur, für die die Männer arbeiten, hatte ihnen seit über einem Monat keinen

Lohn ausgezahlt. Darunter leiden nicht nur die Fahrer, sondern auch ihre Familien. Ihre Sorgen reichten von Lebensmitteln, die langsam knapp wurden, bis hin zum Schulgeld, das gezahlt werden musste. Es ging um eine aufgelaufene Gesamtsumme von über 97.000 Euro.



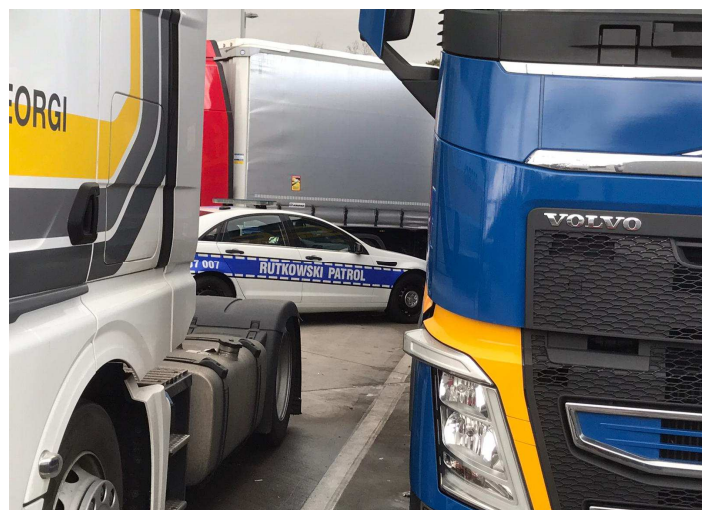
Der Firmensitz des notorischen Lohnverweigerers AGMAZ in Pobiednik Mały 20, PL-32-125 Wawrzeńczyce



Streik auf der Raststätte Gräfenhausen: Diese LKW standen still, bis der ausstehende Lohn gezahlt wurde.

Alle Fahrer haben die gleiche Geschichte zu erzählen: "Seit dem 1. Januar 2022 arbeite ich für diese Firma. Keinen Tag Urlaub, jeden Tag auf dem LKW, und so gut wie ohne Lohn". Ein Grusinier wartet seit einem Jahr auf die versprochene Aufenthaltsgenehmigung. "Von meinem Lohn wurden dafür 1,800 Euro abgezogen. Aber jeden Monat wird mir gesagt, ich soll warten". Der Trick des Unternehmens ist nicht neu: Die Fahrer werden nicht mit Arbeitsverträgen eingestellt, sondern mit

Subunternehmer-Verträgen als scheinselfständige Dienstleister. Der "Lohn" beträgt etwa € 70 pro Tag. Das ist, selbst wenn man "nur" den Achtstunden-Tag zu Grunde legt, weit weniger als der Mindestlohn von 12 Euro. Tatsächlich kommen am Tag aber gut 10-12 Stunden (und mehr) zusammen, womit man bei unter sechs Euro pro Stunde liegt. Als Kautions für angebliche Schäden an Fahrzeugen und Ladungen werden davon auch noch 700 Euro von vorneherein einbehalten. Es besteht zwar eine Krankenversicherung, die aber nirgendwo in Europa anerkannt wird. Eine Lage also, die mit allen wichtigen Gesetzen, Tarifverträgen und Arbeitsschutzbestimmungen kaum in Einklang zu bringen ist. Dazu kommt, dass das wenige Geld auch noch unregelmäßig, mit großen Pausen, gezahlt wird – wenn überhaupt.



Als Polizei getarnt: Der Schlägertrupp rückt an.

Es war nicht der einzige Arbeitskampf in dem Unternehmen: Auch in Niedersachsen, in der Schweiz und in der italienischen Region Alto Adige (Südtirol) streikten Fahrer dieser Unternehmensgruppe. Dort waren es über 100 Fahrer, ebenfalls aus Osteuropa oder Mittelasien. Am Karfreitag eskalierte die Situation auf der Raststätte Gräfenhausen, als der Speditionsbesitzer versuchte, den Streik mit Gewalt zu beenden. Der polnische "Detektiv" Krzysztof Rutkowski, ein ehemaliger Politiker aus dem rechtsradikalen Spektrum, war mit seiner Truppe angerückt. Sogar die seriös-zurückhaltende FAZ konnte nicht umhin, ihn als "Rambo" zu bezeichnen. Seine Schläger fuhren mit einem Auto vor, das wie ein Polizeiauto aussieht, komplett mit Blaulicht auf dem Dach. Aufschrift: "Rutkowski Patrol". Dazu ein schwarzer AMZ, eine "zivile" Version des "Żubr", ein gepanzertes Gefechtsfahrzeug der polnischen

Armee, besetzt mit schwarz uniformierten Gestalten in schussicheren Westen. Der Chef fuhr eher bescheiden im Audi A8L vor. Mitgebracht



Panzerwagen gegen Trucker: Kapitalismus ohne Maske.

hatte er noch drei Kleinbusse mit Fahrern. Sie sollten die abgestellten LKW der Streikenden mit Gewalt "übernehmen". Die Sache scheiterte aus drei Gründen: Zum Ersten waren die streikenden Fahrer ziemlich "handfest". Zum zweiten erkannten die meisten der mitgebrachten Fahrer, dass sie auf der falschen Seite standen. Sie wollten keine Streikbrecher sein und solidarisierten sich mit den Streikenden. Als es zum ersten Handgemenge kam, erschien schließlich die hessische Polizei und



Hinter dem Fake-Polizeiauto: Der Audi A8L des Chefs.

staunte nicht schlecht über die private Konkurrenz aus Polen. Sie fand diese "Produktpiraterie" nicht lustig und nahm die kriegerischen Herren zur Feststellung der Personalien mit. Dem Vernehmen nach erging eine Anzeige wegen Landfriedensbruch, Bedrohung, Nötigung, Versuch gefährlicher Körperverletzung und "Störung einer Versamm-

lung". Die Herrschaften waren zwar recht schnell wieder auf freiem Fuß, wagten es aber nicht, wieder in Gräfenhausen aufzulaufen. Stattdessen ließ der polnische Spediteur seine Anwälte antreten: Er erstattete Anzeige gegen die Fahrer wegen "Unterschlagung" seiner LKW. Das machte wenig Eindruck: "Wir bleiben hier, bis der letzte Cent der ausstehenden Löhne bezahlt ist" war der feste Entschluss aller Beteiligten. Auf einer LKW-Plane war die Rechnung für jedermann sichtbar mit breitem Klebeband aufgeklebt: **"Mazur - € 97.585?"**.



Eine klare Botschaft: Mazur – so viel schuldest Du uns!

Die große Anzahl säuberlich in Reihe geparkter blauer LKW erweckte schon bald das Interesse der Autofahrer, die auf der A5 unterwegs waren, und der Streik wurde schnell überall bekannt. LKW-Fahrer hupten im Vorbeifahren und hoben den Daumen. Zunächst waren es einzelne, die den Fahrern spontan mit Lebensmitteln und Wasser halfen. Schnell entwickelte sich eine Welle der Solidarität. Fernsehen, Radio und Zeitungsreporter wurden aufmerksam, und die Streikaktion schaffte es bis in Tagesschau und Panorama. Im Internet erlebte die Facebook-Plattform von AGMAZ/ LUKMAZ einen gewaltigen "shitstorm". Edwin Atema von der FNV, dem niederländischen Gegenstück zum DGB, nahm sich der Sache der Fahrer an. Er ist selbst ehemaliger LKW-Fahrer und setzt sich seit Jahren europaweit gegen das Lohndumping in der Fernfahrerbranche ein. Die Streikenden in Gräfenhausen haben ihn als Mediator in den Verhandlungen benannt.

Zu denen, die praktische Solidarität leisteten, gehört ver.di. Die Gewerkschaft stellte den Streikenden Diesel zur Verfügung, damit diese nachts ihre Fahrer-Kabinen heizen konnten. Darüber hinaus übte ver.di Druck auf Kunden der

Spedition aus. Mit Erfolg: Erste Auftraggeber distanzierten sich von dieser Spedition.



ჩვენ მხარს ვუჭერთ თქვენს აქციას და
გისურვებთ წარმატებებს

გერმანული კომუნისტური პარტია
Mörfelden-Walldorf

Sizning sa'y-harakatlaringizni qo'llab-
quvvatlaymiz va muvaffaqiyatlar tilaymiz.

Nemis Kommunistik Partiya
Mörfelden-Walldorf

Мы поддерживаем вашу акцию и желаем
вам успеха.

Немецкая Коммунистическая партия
Мёрфельден-Вальддорф

Eine Geste der Solidarität: Gruß in den Sprachen der Fahrer und in Russisch, das in den ehemaligen Sowjet-republiken noch immer weithin verstanden wird

Auch die DKP Mörfelden-Walldorf war vor Ort. Geplant war, einen gesammelten Geldbetrag diskret bei Edwin Atema abzugeben. Doch als die Fahrer den Spendenbrief der DKP sahen, der mit



Solidarität ist international: Stadtverordnete der DKP/LL unterstützen LKW-Fahrer aus Grusinien und Usbekistan

einem Gruß auf Grusinisch, Usbekisch und Russisch versehen war, bestanden sie darauf, ein gemeinsames Foto zu machen – ein Wunsch, den wir ihnen gerne erfüllten.

Das harte Leben auf der Raststätte Gräfenhausen hat sich also "gelohnt": Das Ausharren bei Kälte und launischem Aprilwetter, über einen Monat lang Schlafen in LKW-Fahrerhäusern, das nächtliche Wacheschieben, um sich selbst und die LKW vor Anschlägen zu schützen, hatte Erfolg. Wie Edwin Atema am Donnerstag, 27.04.2023 mitteilte, sicherte die Fa. AGMAZ verbindlich die Auszahlung ausstehender Löhne von rund 100.000 Euro zu. Außerdem habe der Spediteur alle Anzeigen gegen die Beschäftigten zurückgezogen.

Oder kommt etwa noch was nach?

Der Streik ist vorerst beendet. Die Fahrer möchten jetzt erstmal in ihre Heimatländer zu ihren Familien zurückkehren. Einige mit einem Bus, für andere wollte der DGB einen Transfer zum Flughafen

organisieren. Der Transportunternehmer Łukasz Mazur versucht aber noch, "nachzukarten". Am Donnerstagabend warf er den Fahrern noch einmal "Erpressung" vor. Er habe Drohungen erhalten, und am Dienstag sei nahe Fulda ein Lastwagen der Mazur-Gruppe abgebrannt. Dazu verlautbarte aber das Polizeipräsidium Osthessen, das Feuer sei wahrscheinlich durch einen technischen Defekt entstanden. Die Besatzung des Lasters habe sich bemüht, es zu löschen. Am Freitagmorgen stand der ausgebrannte LKW auf dem Rastplatz in Gräfenhausen. Offenbar hat Mazur ihn dorthin schleppen lassen, um den Anschein zu erwecken, seine Vorwürfe seien gerechtfertigt.

Es gilt also, wachsam zu bleiben. Es wäre nicht das erste Mal, dass solche Unternehmer mit gezinkten Karten spielen.

Auf der "anderen Seite der Barrikade"...

... geht es den Leuten nicht ganz so schlecht. Das Spediteur-Ehepaar Mazur präsentiert im Internet stolz den neuesten Sportwagen, und Sohn Jakob protzt dort mit seinen teuren Renn-Spielzeugen.



Uns geht es super gut – danke der Nachfrage!

(Aus: <https://www.facebook.com/AGMAZ.LUKMAZ>)

Das Geschäftsmodell mit den Subunternehmer-Verträgen hat sich offenbar gelohnt. Es ist ja auch altbewährt, wie ein Blick in die Literatur zeigt.

Wir wissen nicht, ob in der Familie Mazur Asterix gelesen wird. Schon 1964 machten sich Albert Uderzo und René Goscinny im 4. Band der Asterix Reihe ("*Asterix als Gladiator*") über diese Art von



"Sind das Sklaven?" "O nein! Das sind Gesellschafter. Ich habe einen Gesellschaftsvertrag aufgesetzt, den sie unterschrieben haben, ohne ihn richtig zu lesen. Ich bin der Generaldirektor-Präsident!"

(Aus Asterix Band 4, "*Asterix als Gladiator*", Dargaud-Verlag 1964)

"modernem Kapitalismus" lustig: Die Galeerensklaven des phönizischen Kapitäns Epidemais sind beileibe keine Sklaven. Nein - sie sind "Gesellschafter", und Epidemais ist "Generaldirektor-Präsident". Viel geändert hat sich seit den Zeiten des hier karikierten "liberalen" Kapitalismus nichts.